

## Katholische Kirche Seelsorgeeinheit Künzelsau

### Predigtreihe – Kirche in der Krise Teil 4 von 4



Foto: Quelle pixabay

Die Kirche wird gern mit einem Boot verglichen. Wie die Jünger mit Jesus über den See fahren, so sitzen wir alle in einem Boot. Selbst in der Architektur nennen wir den Hauptraum der Kirche, in dem die Gemeinde Platz nimmt, das Kirchenschiff. Dieses Boot aber befindet sich zurzeit in schwerer See. Wird die Kirche diesen Sturm überstehen? Darüber haben wir seit Fronleichnam in unseren Gottesdiensten nachgedacht.

Vor einigen Jahren war ich auf einer Fortbildung für kirchliche Mitarbeiter in Augsburg. Dort sprach ein Priester aus Kanada, der mit seiner Gemeinde einen Weg gefunden hat, wie sie den negativen Trend ihrer Gemeindeentwicklung wenden konnten. Wir waren natürlich gespannt zu hören, was er uns sagen würde. Die Gemeinde von James Mallon liegt an der Ostküste in Halifax, ganz in der Nähe von dem Ort, an dem die Titanic gesunken ist. Der Untergang der Titanic im Jahr 1912 war ein Schock. Als größtes und schnellstes Schiff seiner Zeit war es Sinnbild für den technischen Triumph und für die Fortschrittsgläubigkeit der damaligen Zeit. Dass es bereits auf seiner ersten Fahrt unterging, sorgte für weltweites Entsetzen.

James Mallon zeigte uns zum Einstieg einen kurzen Ausschnitt aus dem bekannten Spielfilm mit Leonardo DiCaprio. Zu sehen war der Moment, in dem auf der Kommandobrücke die Nachricht aus dem Maschinenraum eingeht, welche Bereiche der Titanic vom Eisberg beschädigt wurden. Die Ingenieure sind sich sicher: Das Schiff wird sinken. Der Kapitän fragt: „Wie viel Zeit bleibt uns noch?“ – Die Ingenieure antworten: „Etwa zwei Stunden.“ – Der Kapitän zögert kurz. Dann gibt er den Befehl: „Lasst die Rettungsboote zu Wasser.“ An dieser Stelle brach James Mallon den Film wieder ab. Dann meinte er: Wir alle wissen, dass eine bestimmte Zeit der Kirche an ihr Ende gekommen ist. Die Zeit der Volkskirche, wie wir sie von früher kennen, als Menschen ganz selbstverständlich am Gottesdienst teilgenommen haben, als alle Kinder getauft und von den Familien in den christlichen Glauben eingeführt wurden, ist definitiv vorbei. Diese Gestalt von Kirche ist zu einem großen Teil bereits untergegangen oder wird untergehen. Was heißt das für uns? Unsere Aufgabe ist es,

Rettungsboote zu Wasser zu lassen: Kleine Gemeinschaften, Gruppen und Kreise, die aufbrechen und neue Wege finden, in denen christliches Leben weitergeht. James Mallon ist so ein Pfarrer, der neue Wege gewagt hat und dessen Gemeinde sich in beeindruckender Weise entwickelt hat. Ist so etwas auch bei uns möglich? Können wir Wege entwickeln, die uns aus der Krise herausführen?

Das Bild von der Titanic und den Rettungsbooten hat sich mir tief eingeprägt und beeinflusst seither mein Handeln als Pfarrer. Drei Einsichten sind es, die mich seither noch stärker leiten:

Erstens: Wir müssen der Wirklichkeit ins Auge sehen. Eine Krise lässt sich weder wegreden noch verdrängen. Die Gestalt der Kirche wird sich ändern, auch wenn wir noch nicht wissen, wie diese künftige Gestalt aussehen wird. Das kann schmerzen und mit Trauer verbunden sein. Nicht zu handeln, ist aber auch keine Alternative.

Eine zweite Einsicht: Wir müssen Rettungsboote zu Wasser lassen. Was heißt das? Wir brauchen Orte, Gruppen, kleine Gemeinschaften, in denen wir ausprobieren, welche Gestalt von Kirche auch morgen Zukunft hat. James Mallon hat seine Gemeinde durch Alphakurse verändert, in denen Menschen eine tiefe Form von Gemeinschaft, von Austausch und Wachstum im christlichen Glauben erleben konnten. Es gibt andere Bereiche, die wir uns anschauen können: Wie müssen unsere Gottesdienste sein, dass Menschen daraus einen Gewinn für ihren Alltag ziehen? Wie muss sich die Kultur einer Kirchengemeinde entwickeln, dass Menschen sich angesprochen fühlen und gern mitmachen?

Und drittens: Ich bin fest davon überzeugt, dass vor allem jene Boote den Sturm überstehen und das sichere Ufer erreichen werden, in denen der HERR an Bord ist und in denen wir mit dem HERRN im Gespräch, im Gebet verbunden sind. Der HERR fragt auch uns heute: „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ – Es ist seine Einladung an uns, unseren Glauben immer wieder zu vertiefen und im Glauben zu wachsen. Wir werden die Kirche nicht mit unseren Ideen aus der Krise führen, sondern nur, wenn wir auf IHN, auf Jesus, den Herrn der Kirche und auf sein „Kommando“ hören. Ich freue mich darauf, auch in den kommenden Jahren mit den Gemeinden neue Wege zu gehen und Neues auszuprobieren. Bitten wir den HERRN, dass es seine Wege sind, die wir da gehen.